

# Bedeutsame Gräberfunde bei Zetel

## Die ersten altfriesischen Spuren in der Wehde - Friedhof aus der Normannenzeit

**Z e t e l.** Als der junge Techniker Heinz Frerichs aus Zetel im Herbst einen „alten Topf zusammenklebte, den sein Vater beim Kiesgraben unter dem Acker gefunden hatte, glaubte er nicht, daß die Wissenschaft daraus wertvolle Erkenntnisse zur Erforschung der heimischen Frühzeit gewinnen würde. Dank einer Benachrichtigung durch Lehrer H. Dreher in Driefel konnte der Prähistoriker Dr. K. H. Marschalleck vom Schloßmuseum in Jever vor kurzem das gefundene Gefäß untersuchen und feststellen, daß es sich hier um einen seltenen Fund altfriesischer Zeit aus dem 8. bis 9. Jahrhundert handelte. Aus dieser Zeit sind, wie der genannte Forscher meint, in der Frie-

sischen Wehde bisher noch keine sicheren Funde bekannt geworden.

Dr. Marschalleck, der vor Jahresfrist im Auftrag des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg die ur- und frühgeschichtliche Landesaufnahme in der Gemarkung Zetel durchgeführt hat und jetzt Bockhorn bearbeitet, hielt es für notwendig, an der gefährdeten Fundstelle eine Ausgrabung vorzunehmen. Es mußte Klarheit über die Art des bedeutsamen Fundes geschaffen werden. Stammte er aus einem Grabe oder einem Wohnplatz?

Welchem Zweck diene das ursprünglich gut erhaltene Gefäß? In dankenswerter Weise



**Dr. Marsdialleck leitete die Ausgrabungen**

stellte die Zeteler Gemeindeverwaltung bereitwilligst einen Arbeiter zur Verfügung. Weitere Hilfe wurde von Driefeler Schuljungen unter Leitung von Lehrer Dreher, ferner noch von Heinz Frerichs, dem Finder und Entdecker, geleistet. So konnte in kurzer Zeit ein zwölf Meter langer und drei Meter breiter Graben heruntergeführt werden. Durch vorsichtiges und sorgfältiges Schürfen gelang es schon am ersten Tage festzustellen, daß in etwa ein Meter Tiefe rechteckige Grabgruben lagen und daß der Topf eine - vielleicht mit Nahrung gefüllte - Beigabe zu einer dieser Bestattungen gewesen war.

In zwei Tagen wurden fünf Skelettgräber festgestellt, davon zwei mit sargartigen Brettern umgeben. Untersucht wurde bisher nur eine teilweise zerstörte Bestattung, die sich als Frauengrab erwies. Es fand sich darin außer stark verrosteten Eisengeräten eine Halskette aus vielen bunten Perlen, über das

vorläufige Ergebnis der Grabungen, die des Frostes wegen vorerst unterbrochen werden mußten, und über die kulturelle Bedeutung der Funde teilt uns Dr. Marschalleck folgendes mit:

### **Am alten Wege nach Driefel**

„Wir haben lange warten müssen, bevor die Friesische Wehde ihrem Namen Ehre machte und endlich einen wirklich friesischen Fund aus ihrer Frühzeit lieferte. Jetzt ist er da. Bisher waren es immer nur steinzeitliche und chaulisch-sächsische Funde gewesen. Die neue Fundstelle liegt am alten Wege nach Driefel, kurz vor der großen Kiesgrube am Driefeler Esch, die schon Dutzende von Siedlungsfunden aus der Jungsteinzeit und Chaukenzeit geliefert hat. Jetzt tritt eine neue, jüngere Zeitperiode hinzu.

Die von uns aufgefundenen Skelettgräber lassen sich zwanglos in die übrigen bekannten



**Die Fundstätten werden mit großer Sorgfalt freigelegt**

friesischen Grabfelder des 7 bis 9. Jahrhunderts einordnen, von denen wir nur Haddien, Gottels, Cleverns und Schortens im Jeverlande nennen wollen. Während an diesen Fundstellen Brand- und Skelettgräber gemischt und teilweise gleichzeitig vorkommen, hat Zetel bisher nur Skelette geliefert, woraus aber bei der geringen durchgrabenen Fläche nicht geschlossen werden darf, daß keine Urnengräber vorhanden sind. Leider sind die Knochen im Sandboden so stark vergangen, daß ihre Lage nur noch an den Verfärbungen des Bodens oder an geringen Resten zu erkennen ist.

### **Perlen fränkischen Ursprungs**

Obwohl erst ein zerstörtes Grab untersucht wurde, ist die Zeitstellung klar Wikinger- oder Normannenzeit, Karolingerzeit, Spätheidnische Zeit, Altfriesische Zeit oder wie man sie nennen will. Nach den bisherigen Anzeichen

scheinen sich die Zeteler Gräber auf das 8. und 9. Jahrhundert zu beschränken. Darauf deutet ein besonders schöner und interessanter Fund, eine bunte Kette von über hundert durchlochten Perlen aus Glas, Email und Halbedelstein. Sie war einer Frau mit ins Grab gegeben und um den Hals gelegt worden. Die Perlen sind von wechselnder Farbe, Form und Größe. Neben runden kommen ovale, kantig geschliffene und röhrenförmige vor. Das schönste Stück ist eine blau-weiße, walzenförmige Perle, die mit einem kleinen christlichen Kreuz verziert ist. Sie gibt uns einen wertvollen Hinweis: die Perlen sind nicht in Friesland hergestellt, sondern fränkischen Ursprungs. Im Frankenlande am Rhein und in Nordfrankreich gab es Werkstätten, in denen solche Perlen in großen Mengen hergestellt und dann überallhin verhandelt wurden.

Ein Christenkreuz am Körper einer heidnischen Frau? Denn der Friedhof ist bestimmt

noch heidnisch, daran ist wegen der vielen Beigaben und der verschiedenen Ausrichtung der Skelette nicht zu zweifeln. Ja, das gab es wirklich! In heidnischen Wikingergräbern Schwedens hat man auch christliche Kreuze gefunden. Es hat ja eine Übergangszeit gegeben, in der das Christentum erst ganz allmählich Eingang fand, und in dieser Zeit befinden wir uns mit unseren Zeteler Funden.

### **Bedeutungsvolle Erkenntnisse**

Wir stehen erst ganz am Anfang unserer Untersuchungen und werden bei günstigem Wetter zunächst vier weitere, besser erhaltene Gräber freilegen. Dabei hoffen wir, weiterhin von der Gemeindeverwaltung durch Bereitstellung einer Arbeitskraft unterstützt zu werden. Wenn es möglich sein sollte, den vorhandenen Graben zu erweitern, würden neue Gräber freigelegt und damit der Forschung neue Erkenntnisse vermittelt

werden. Bei der Seltenheit altfriesischer Funde aus der Zeit Karls des Großen und seiner Nachfolger, der Zeit des Übergangs vom Heidentum zum Christentum im friesischen Raum, handelt es sich hier um eine Untersuchung von besonderer Bedeutung.“



**Für die Schaulustigen, namentlich aber für die Jugend, wurden die Ausgrabungsarbeiten am Driefeler Esch zu einem interessanten Erlebnis.**